

## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde, ich möchte durch diesen kurzen Text, der die Jahre meiner künstlerischen Arbeit nacherzählt, näherbringen, was für mich als Künstler wichtig ist, was mich von Anfang an leitet in meinem unablässlichen und konsequent bis heute geführten langjährigen, zum Teil langwierigen Handeln, auf meinem holprigen mit Versuchen des Eruierens ausgefüllten Weg, auf der Suche nach dem eigenen künstlerischen Forschen und den dabei entstehenden Reflexionen.

Ich möchte anführen, dass alle anderen in dieser Monografie enthaltenen und publizierten Texte sich lediglich auf diejenigen Arbeiten beziehen, die seit 1997 entstanden sind.

Zu Beginn einige Worte darüber, was mich interessiert und neugierig macht in der Arbeit mit dem Holz, das mich schon seit vielen Jahren reizt und welches ich entschieden habe zum Material zu wählen für meinen gesamten künstlerischen Weg und auch darüber, worüber die Arbeiten selbst erzählen – insbesondere die „Hölzernen Tafeln“. Meine künstlerischen Überlegungen in den letzten fast 30 Jahren konzentrieren sich auf der Erforschung des Materials Holz, auf dem Begreifen seiner Strukturen und dem Versuch seinen Kern zu verstehen, wodurch mir gelang, gleichzeitig die Möglichkeit zu besitzen, das Archaische des Holzes zu zelebrieren. Am Anfang stellte sich die Frage, welche technischen Materialbearbeitungsmittel stehen dem Künstler zur Verfügung und in welchem Ausmaß? Nach zahlreichen tiefgreifenden Analysen wird klar, in welcher Weise die benutzten Werkzeuge Spuren in der eigentlichen Holzstruktur hinterlassen. Das Material verändert sich in einer bestimmten Weise aufgrund des Prozesses der Einwirkung von außen. Es kommt der Moment, wo ich mir intuitiv über die Möglichkeit Gedanken mache in das Material einzugreifen, so dass es durch diese Handlungen nicht seine Identität verliert. In der Praxis funktioniert dies alles durch die bewusste Einführung von strengen Regeln, die ich mir auferlege und die jeder Künstler in seiner beabsichtigten empirischen, mit der Natur unternommenen Auseinandersetzung, aushandeln muss. Während der Arbeit entsteht dann eine große Bandbreite verschiedenster Rhythmen, auf der anderen Seite jedoch gleichzeitig auch eine gewisse Monotonie. Indem ich diese beiden Erscheinungen thematisiere, versuche ich den so herbeigeführten Prozess hervorzuheben, welcher jedesmal mit einer stark pulsierenden Balance überrascht. Parallel dazu bemühe ich mich schon vorher eine bestimmte Geometrie einzuführen, voll von sachlicher Ausdrucksweise, die mich ohne Unterlass schon vor langer Zeit bei der Minimal Art beeindruckte. Auf der anderen Seite interessiert mich das sehr individuelle unwiederholbare Geflecht von künstlich geschaffenen, aber natürlich wirkenden Holzoberflächen, auf denen wir in geringem Maße Spuren der Werkzeugintervention erkennen, was im Prinzip eine Umkehrung der Minimal Art ist. Dieser sich ständig abspielende Prozess des Gebens und Nehmens zwischen mir und der Natur wird zu einem höchst sublimen, durchdachten beidseitigen Austauschprozess, der zur Grundlage meiner zuvor angepeilten Handlungen wird. Hier eröffnen sich mir in einer eher unvorhersehbaren Weise, aber auch durch nichts eingeschränkt, völlig neue und unzählige Vorkommen an Möglichkeiten vorher unbekannter Lösungen. Im ersten Moment wirkt die vollkommen, wie es scheint, funktionierende und laut vernehmbare Harmonie dem Anschein nach eher monoton. In dem Augenblick jedoch, wo auf den Reliefoberflächen plötzlich und unerwartet aus ihnen warme, für die Augen freundliche Farben sichtbar werden von zahlreichen Tönen von Waldhonig bis zu sanft verkohltem Holz und weiter durch die Rindenstrukturen, die vielfältigen Holzarten mit ihren sichtbaren Arbeitsspuren der eingesetzten Werkzeuge und die auf ihnen entstehenden Lichtreflexe, verändert sich die Situation radikal in eine leidenschaftlich lebende und vibrierende schöne märchenhafte Erzählung. Manche von den hölzernen Tafeln, die von den größeren bis zu zehn Quadratmeter großen riesigen Reliefs, mit ihrem archaischen hölzernen Charakter atmen und wirken monumental und zeugen von großer Kraft und Erhabenheit. Jene Wandarbeiten fallen vor allem in ihrer Wirkung auf den Betrachter durch eine stark entwickelte architektonische Ordnung und durch eine kraftvolle Fülle sowie Spannung von Holzstrukturen auf, die in spezifischen gegenseitig wirkenden konkreten Rhythmen aufgeht. So entsteht dadurch eine originelle Konstellation. Sie eröffnet mir unermessliche Möglichkeiten für das Hervorholen oftmals völlig unerwarteter mir vorher unbekannter Ausdrucksformen, was mir jedesmal unaufhörliche und neue Versuche ermöglicht, das Holz als Material zu definieren. Alles das dauert schon viele Jahre und gibt mir ohne Unterlass für jeden folgenden Tag viel Kraft, Freude und Zufriedenheit aus meiner künstlerischen Arbeit und hinterlässt für die Zukunft Hoffnung für weitere künstlerische Entdeckungen und eine interessante Suche auf dem Feld der Prozesskunst.

Und jetzt noch ein paar Worte meine Person betreffend sowie meine künstlerische Arbeit auch vor 1997. Ich wurde 1950 in Gdańsk-Oliwa geboren. Hier machte ich auch 1968 am 5. Lyzeum Abitur. Die nächsten vier Jahre hindurch

unternahm ich hartnäckige Versuche, in die Bildhauer-Klasse der Kunsthochschule in Gdańsk aufgenommen zu werden, doch ohne Erfolg, trotz der jedes Mal sehr gut bestandenen Aufnahmeprüfung war es mir aufgrund von fehlenden Studienplätzen nicht gegeben, zu dieser Zeit als Student aufgenommen zu werden. In den Jahren 1968 bis 1971 arbeitete ich, indem ich an der Seite von den schon damals bekannten Gdańsker Bildhauern Wiesław Pietroń und Wawrzyniec Samp lernte, den Schöpfern u.a. des bekannten Denkmals des Danziger Blutbades, dadurch viele Geheimnisse ergründend und wertvolle Bildhauertechniken erkundend, was mir bis heute sehr hilfreich ist.

Schließlich, nach Jahren des Wartens und meiner nervösen und sehr entschiedenen Intervention im Kulturministerium in Warschau, gelingt es mir 1971 endlich den Status eines Studenten zu erlangen. Im ersten Studienjahr fand ich mich in der Bildhauer-Klasse von Professorin Anna Pietrowiec wieder. Gleichzeitig nahm ich an Lehrveranstaltungen teil in der Werkstatt für Materialtechniken bei Professorin Hanna Żóławska. Die nächsten vier Jahre verbrachte ich in der Bildhauer- und Zeichenklasse von Professor Alfred Wiśniewski. Im Fachbereich Skulptur fanden die Lehrveranstaltungen gleichzeitig in der Werkstatt für Gestaltung von Skulpturen in der Architektur und Urbanistik statt, geleitet durch einen wunderbaren Pädagogen, den von mir verehrten, geliebten Professor Adam Smolana, dem ich bis heute sehr viel zu verdanken habe. Ich nahm auch teil in den regelgemäß stattfindenden Veranstaltungen in der Werkstatt für Gestaltung von kleinen bildhauerischen Formen bei Zbigniew Erszkowski. Dies waren schöne Jahre, in denen sich eben nacheinander und von mir lang ersehnte Träume bewahrheiteten.

In den Jahren 1970-1972 arbeite ich an einem Modell des Beschlags in der Heiligen-Geist-Gasse Nr. 87/89, das Aushauen der Skulptur in Stein sowie die Montage übernehmen die Pracownie Konserwacji Zabytków in Gdańsk (PKZ). 1973 nehme ich an einem vom Rektor der Hochschule für bildende Künste in Gdańsk für ein plastisches Werk für die Studenten und Diplomanden der Hochschule ausgeschriebenen Wettbewerb teil, in dem ich den Hauptpreis in einem Wert von 3000,- Złoty erhalte, was für damalige Zeiten für einen Studenten nicht bloß ein Zuschuss war. 1975 erhalte ich den dritten Preis für eine Skulptur in einem gesamtpolnischen Wettbewerb für Studenten und Diplomanden aller künstlerischen Hochschulen in Polen – Organisator war u.a. das Kulturministerium in Warschau. In den Jahren 1975-1976 arbeite ich an einem weiteren Modell einer Skulptur, die im 6. Geschoss der linken Seite der Fassade des Englischen Hauses in der Brotbänkengasse Nr. 13/16 montiert wurde, das Aushauen in Stein und die Montage wurde von den PKZ in Gdańsk ausgeführt.

1976 beende ich mein Studium und erhalte meinen Abschluss mit dem Grad eines Magisters der Kunst im Fachbereich Skulptur der Hochschule für bildende Künste in Gdańsk. Kurz darauf arbeite ich als Bildhauer für die Pracownia Sztuk Plastycznych (PSP), für die Spółdzielnia Pracy Twórczej Polskich Artystów Plastyków (ARPO) sowie auch für die Zakłady Artystyczne (ART) in Gdańsk, was bis August 1981 dauert. In dieser Zeit erhalte ich viele Aufträge für Projekte und die Realisation sog. Kleinplastik, von Statuetten, Medaillen und einer Vielzahl von Gedenktafeln. Auftraggeber sind u.a. die Gdańsker Werften, die Polish Ocean Lines (PLO), Navimor, der Gdańsker Woiwode.

1978 erhalte ich eine Auszeichnung im Wettbewerb für eine bildhauerische Form im Rahmen der polnischen Filmfestspiele, organisiert durch die Wojewódzka Rada Związków Zawodowych in Gdańsk sowie die Zakłady Pracy Wybrzeża Gdańskiego. In dieser Zeit werde ich Mitglied in der polnischen Künstlervereinigung.

Im August des Jahres 1981, kurz vor Verhängung des Kriegszustandes in Polen, reise ich zusammen mit meiner Ehefrau und meinem damals 6-jährigen Sohn nach Westdeutschland aus, wo wir bis heute wohnen.

1982 trete ich in den Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler ein (BBK). In den ersten Jahren meines Aufenthaltes in Deutschland befasse ich mich neben der Skulptur mit der Malerei und dem Zeichnen. In den Jahren 1984-1988 arbeite ich mit der Galerie Mensch sowie den Hamburger Volksbanken zusammen. Damals entstehen u.a. Projekte von Medaillen, von Statuetten sowie ihre Realisationen darunter für die Hauptkirche St. Michaelis zu Hamburg, die Deutsche Shell AG, Beiersdorf, den Deutschen Ring. 1985 gewinne ich den Wettbewerb für den Auftrag der Hauptkirche St. Jacobi zu Hamburg eine große Weihnachtskrippe in Mahagoniholz auszuführen. Kurz danach erhalte ich den Auftrag, eine historische Eichentafel zu ergänzen für das Institut für Holzwissenschaften (IHW) in Hamburg-Bergedorf.

Im Jahre 1987 nehme ich zusätzlich eine pädagogische Tätigkeit an der VHS in Hamburg auf im Fach Skulptur, die bis heute anhält. Im Auftrag des Panoptikums, des Wachsfigurenkabinetts in Hamburg, erstelle ich zu dieser Zeit den Kopf von Franz Josef Strauß.

1998 erhalte ich in einem europäischen Wettbewerb zeitgenössischer Kunst in Luxemburg den 1. Preis, den Prix du Jury im Salon de Printemps '98, gestiftet durch das Luxemburgische Kulturministerium. 1991 kauft das Bezirksamt Hamburg-Bergedorf ein Paar hölzerner Figuren für den Sitz des Deutschen Roten Kreuzes in Bergedorf an, dann eine weitere Holzfigur. In den Jahren 1998-1999 entsteht im Auftrag des Bundes der Polen in Deutschland und der

Auslandspolen in Hamburg auf dem Gelände des ehemaligen KZs-Neuengamme das Projekt und die Realisation des polnischen Denkmals *In Erinnerung der nach dem Warschauer Aufstand 1944 deportierten Polinnen und Polen* (ausgeführt in Striegauer Granit). In den Jahren 2011-2012 entsteht im Auftrag des Bezirksamtes Bergedorf das *Mahnmal Im Gedenken der Zwangsarbeiter in Hamburg-Bergedorf*, Projekt und Realisation (Beton, rostfreier Stahl, Bronze).

2012 entsteht in Hamburg-Bergedorf in den Räumlichkeiten im Reinbeker Redder 81 die Sammlung de Weryha und 2016 wird in Hamburg der Freundeskreis Sammlung de Weryha e.V. gegründet, der heute schon über 70 Mitglieder zählt.

Im Jahr 2020 erhalte ich durch den polnischen Botschafter in Deutschland die *Gedenkmedaille zum 100. Jahrestag der Wiedererlangung der Unabhängigkeit*.

2022 wird mir in Wien die *Goldene Eule* zuerkannt in der Kategorie Bildende Künste, vergeben durch die Redaktion der Auslandspolen-Schrift *Jupiter* – dem Organ des Klub Inteligencji Polskiej in Österreich.

Im gleichen Jahr erscheint mein Biogramm im Allgemeinen Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker (AKL), Band 116.

Meine Arbeiten finden sich heute in Museen in Polen sowie auch in privaten internationalen Sammlungen, wurden auch von Galerien angekauft und werden seit Jahren regelmäßig in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt.

Abschließend möchte ich sagen, dass obwohl es nicht einfach ist für einen Künstler durchs Leben zu gehen, so weiß ich, dass wenn mir gegeben sein würde, noch einmal vor einer ähnlichen Entscheidung zu stehen, ich genauso handeln würde. Es warten auf mich, wie ich fühle, noch lange Jahre voller künstlerischer Erlebnisse und Bemühungen. Ich werde weiterhin Schneiden, Brechen, Spalten in der Hoffnung weitere Geheimnisse ergründen zu können, die durch dieses wunderbare Material emsig versteckt werden, das für uns Menschen doch so nahe ist und uns im Guten wie im Schlechten seit Tausenden von Jahren begleitet.

Mein Dank gilt der Sparkassen-Kulturstiftung Stormarn; Frau Elke Güldenstein, der Direktorin des Kulturzentrums Schloss Reinbek; Herrn Paweł Jaworski, Generalkonsul der Republik Polen in Hamburg und Doyen des Konsularischen Korps in Hamburg sowie dem Generalkonsulat der Republik Polen in Hamburg; der STEB-Stiftung für Engagement in Hamburg-Bergedorf; dem Bezirksamt Hamburg-Bergedorf; der Hamburger Volksbank Stiftung; der Haspa Hamburg; dem Freundeskreis der Sammlung de Weryha e.V.; der KulturWerkStadt Reinbek e.V., den Donatoren und Subskribenten für die Unterstützung bei der Publikation dieser Monografie. Dank gilt auch Herrn Lutz und Frau Lucy Eckstein; Herrn Dirk du Pin; Herrn Volker Ziesenitz und Frau Therese Ziesenitz-Albrecht; Herrn Hartwig Zillmer; ferner Dr. Dorota Grubba-Thiede; Prof. Dr. Helmut R. Leppien; Dr. Lars Mextorf; Dr. Volker Probst; Prof. Dr. habil. Jan Wiktor Sienkiewicz; Prof. Dr. Christine Weiss für ihre Texte; den Übersetzern und Übersetzerinnen, darunter Frau Urszula Usakowska-Wolff und Dr. Katarzyna Podpora; Frau Sabina Ramonat, der Lektorin der deutschen Texte; Maryla de Weryha-Wysoczańska, meiner Ehefrau sowie dem Herausgeber, Autor und Übersetzer dieser Publikation Dr. Rafael de Weryha-Wysoczański, meinem Sohn. Weiterer Dank gilt Herrn Maciej Kwiatkowski für das Layout sowie Dr. Mirosław Jacek Kucharski für die Publikation dieses Buches.

(Übersetzung aus dem Polnischen: Rafael de Weryha-Wysoczański)